

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 29 (1903)
Heft: 20

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ich bin der Düstler Schreier
Und freu' mich der Blütenpracht,
Die jetzt in den Maientagen
Uns freundlich entgegen lacht!

Das ist ein Wachsen und Spreizen
Von verjüngter Herrlichkeit,
Die Weltenzauberin Sonne,
Sie macht das Herz mir weit!

Ich laß' mir den Tag nicht verbittern,
Obwohl ich auf Schritt und Tritt
Muß gestehn das betrübende Faktum:
Das Unkraut blühet auch mit!

Militaria oder Frau Helvetias frühlings-Besenstriche.

Drill schafft Dresseurstolz, Erziehung aber Vaterfreude.

Wenn du es nach Schablone treibst, du nur ein „Militärler“ bleibst.

Meide das seelenmordende Drillen,
Meide das ehrenmordende Schimpfen;
Dann wirst du mit Geist den Dienst erfüllen
Und rechte Disziplin einimpfen.

Wo die „Schneidigkeit“ siegt, der Schneid versiegt.

Statt Gehorsam fordern Unterwürfigkeit,
Berge Blödsinn statt den Geist zu loben —
Dann bring's auch der Esel noch so weit,
Daß er wird als Schlachtopfer ausgehoben! —

Wie Spiritismus zum spiritus, so verhält sich der Militärler zum Militär.

Dem Militärler ist die öffentliche Meinung ein verkehrter Spiegel —
er sieht sich darin stets so häßlich, wie jene Königin gegenüber Schneewittchen.

Wie den Juden am verderblichsten die Idee war, das auserwählte Volk zu sein, so macht die „Exklusivität“ den Militär zum „Militärler“.

Die beste Disziplin breitgetreten, ergibt am Ende nur 'nen Drillbrei.

Weil das „vernünftige“ Denken zu den sieben Weltträtseln gehört und die Willensfreiheit des Menschen problematisch ist, hält der Militärler von beiden — nichts.

Rübi: Chonst-mer gad recht, Löneli. Wääst jeh Günd denn asä derä fröndä Fögel dethier, wo-me mus uf-de Säntis ufi Gränge, wenns nommä möget g'laufe, die verdönnete Ferre oder Wyberdöschli.

Töni: Wödt i mües! — Wenn gad so en fuule Kärl Chont, wo-ni-mi fast koput sött mache mit hinedra Noß oder vorderhalb Vorpa machö, mach-is wie fern amenä dicke Pnößi, wo-ni ha sellä of dā Säntis uni wägelä, der han-i aber söre Narä g'ha, wie's dā Bruuch ist, seb han-i.

Rübi: So, so näbis derigs! — Wie häst Du das Ding g'macht. Er en Nar und Du en Nar, das wörit ihrer zwee.

Töni: Bist en Palari! — Wie g'machtet as i's häb? Of dā Ramor uni hani der Porst mit-mer g'noh, ond han-em g'läät, das seig ebä dā Säntis. Seb ist-mer viel ringer ufä hoch, as dā tondesch Nar of dā Säntis g'löschle.

Rübi: Du Galizipeschli! Jä, hätt's das vetammpf Kamel gad g'lobt? Töni: Meh as ebä! Gan-mi aber erber müehä versuechä, dā Berg hääh i Säntis, ond dā säb hööcher obä hüt mer zom Glöck hanli g'holpā zom Loog, ist b'schädel im Rebel g'hodet.

Rübi: Bist bigopp en fuulä W'chlig g'gee a dem plogatä Ma.

Töni: Of dā Säntis uni hätt-i dā Gloth jo doch nöb broocht ond dā Fähererloh hätt-er mir gad ordeli g'geh.

Rübi: Ond s'Geld em Föfel nohg'worfä, hesh es b'haltä?

Töni: Wörsch globä. Mer sönd Weed asä wohluf ond erber g'riedä wieder abi tödselet.

Rübi: Gät di s'Gwöffä nöb ä bisle ploget?

Töni: Freedocht, hätt g'mäant. Ich han ä guets G'wöffä, s'mag viel verlydä.

Rübi: Asewäg! Wörsch es halt allbot hym Chopferschmied verzinnä loh.

Töni: Uspusä ist d'Gopfsch, seb hättist willsgötig au nötig.

Rübi: Guet Nacht! — Du schlechtes Föfi!

Töni: Gadies! — Brotsgygger!

Ladislaus an Stanislaus.



Bester Stanislaus!

Wie Du aus meinen Ansichtsfarben gehn host, hape ich dito an der Wienermadelwadelreife der Haarmohnie mitgem. Du würst per se mit mehr oder vinalgre gerechter Entristung gehauben, es schide sich nicht 4 einen Berlin-Tiger des göhlichen Wortes sich kopfüber in den Strudel der irtischen Genisse zu stürzen und sich mudwillig Versuchungen auszusetzen, gegen welche diejenige der Botsfahr sel. nur 1 Sputum — 1 Speut ist. Dagegen hape' ich Dir zu rehlblichteren, daß die Bevölkerung sowoll wie die Gegend und das Klima, wo wir reisten, la lattollisch sind; ferner ist es 4 mich 1 Miltterungsgrund, daß ich mich dem Meiselufmite als Jellprediger und Weichtiger à discretion zur Verbiehung gestellt hape; wenn ich auf der Reise keine diesbezügliche Arbeit finden sonnt, — non mea culpa est. Drittens sage ich Dir, daß Du unt alle anern Mohraslifier und Tugendclubisten standebeni sofort nach Weihaiwei und noch weiter reisen würien, wenn Ihr 1e Mhnung hettet von der Amallität Läusenbett, wo wir in Wien gehn zc. hapen. Von denen, wo daheim geplieben sind, hätten die wenigsten den Anblick des Läusenbettforos an der Kärtthnerstraße verleben mögen; dazu braucht es 1 Nervensystem aus Tellefontabeln und 1e Stanthastigkeit, wie nur Dein Ladislaus eine hot.

Trogdem ich wohl weiß, daß es Dir bereiz schier und gar das Herz apwürgt, muß ich Dir doch schreipen, daß in den Nebbergen von Grizing, von Gumpoldskirchen und Böslau Miltzuren wachsen, 4 die man, aprehn vom Portmene, im Notfall die Unschuld und die Selligkeit hergeben würite. Iperhaubt sind dem Vachus schwere Opfer gepts worden und wir sind de facto in 1 Spezialzug gefahren, intem darin diverse Hektolieder „Spezial“ gepechert worden sind. Ich kann Dir leiter nicht über alles auf 1mal rehsenieren, aber hape keine Angst, die Rehmimisengen aus der Gulafschstadt sterpen nur langsam ab und bereiz alle 18 kinematografi es mir von Jeambre separée, von Gumpoldskirchner 98er, von Kalbsgulasch mit Läusenbett naturelle.

Indem ich es wegen Deiner Läusenbett nicht riskiere, mich in die speziellern Details einzulassen, küßt Dir und ihr die Hand Dein

Ladislaus.

Ruebi: Du Hansi, wer zählt eigentlich albe die große Ghdichte für dā Polizeibienst, wo so e fürchtlichs Goupt dur lises Land reiset, wo mir doch nüt dervo hei as d'Uebemachig?

Hansi: Ja, weiß Ruebi, das ich gar nit so wichtig, übriges geit das d'Schwitz nüt a, das zählt die „politische Polizei“!

Ruebi: Ja, deich wou deich, aber us der Helvetia ihrem Sack, drum ich es gschlber, der dütsch Geisler fahri d's nächst mal über e Brenner, de hört für lüs o die tonners Ghindergärtnerei auf! Läs wou!

Der Rebstock nicht allein, der Mensch auch braucht die Sonne, Stellt diese sich nicht ein, so sorgt der Wein der Sonne, Der Wein in Flasche, Glas und Mund, daß Leib und Seele bleibt gesund, Mags drum im Keller finster sein, er hegt des Lebens Sonnenschein, Er hegt die Strahlen allzumal, die gossen sich ins Nebental.



Frau Stadtrichter: Oh, wie fründli, Herr Feusi, daß Sie bi derigem prächtige Maiewetter au wieder e chl voruse göhnd. Wie gahb's denn au alliwil?

Herr Feusi: Danke, danke, Verehrteschti für d'Maaftrag, aber i chann jeh nüd grad rüehme. Mer händ vill g'tue mit dem Turnfäsch und dene Baute am See det bim Theater.

Frau Stadtrichter: Ebe ja, sie streiked ja, die Zimmermanne hani ghört, jä, das sell mer au si...

Herr Feusi: Ja, ämel öppis Gschids nüd. Perscht löhnd si die dumme Rüt vo e paarne dere frönde Brüeli la unfiisse, dann werdet's

uf der Arbet abdannt, aber die Brüeli gänd ene nüd berfür. Eusi Rüt müend dann furt vo Züri und dann chömed ebe die frönde, die findet dann Arbet, drum summer au ase schüli kosmopolitisch g'Züri! 's ischt bim Eid truntig!